

Die Spezifik der Einheit des Logischen und Historischen in der Geschichtswissenschaft

Von PETER BOLLHAGEN (Potsdam)

In der vorliegenden Arbeit beschäftigen wir uns nicht mit den — historisch sehr unterschiedlichen — Beziehungen zwischen Logischem und Historischem in der Geschichtsschreibung während deren eigener Geschichte, sondern mit jener Beziehung zwischen Logischem und Historischem, die sich historisch in der marxistischen Geschichtswissenschaft herausgebildet hat und von dieser in ihrer entwickelten, allseitigen Gestalt repräsentiert wird. Auf die entsprechenden Beziehungen zwischen Logischem und Historischem in der vormarxistischen Geschichtsschreibung bzw. in der zeitgenössischen bürgerlichen Geschichtswissenschaft oder deren methodologische Interpretation wird nur in dem Ausmaß Bezug genommen, wie dies für die Erfassung des eigentlichen Themas unbedingt notwendig ist, da sonst unvermeidlich der Rahmen eines Zeitschriftenartikels gesprengt werden würde.

I

Der Zusammenhang von Logischem und Historischem gehört zu den Fundamentalproblemen der dialektischen Logik und wird daher unmittelbar neben den Grundgesetzen der Dialektik aufgeführt.¹ Wenn wir den Unterschied beider festhalten wollen, so kann gesagt werden, daß in der gegenwärtigen marxistischen philosophischen Literatur das Logische ganz allgemein mit dem Abstrakt-Allgemeinen und das Historische mit dem Konkret-Besonderen gleichgesetzt werden.² Für den Bereich der dialektischen Logik ist diese Beziehung damit zweifellos zu-

¹ „Unter den spezifischen Gesetzen der Erkenntnis besitzt für die dialektische Logik das Zusammenfallen von Logischem und Historischem, der Logik und der Geschichte des Denkens besonders große Bedeutung... Da dieses Gesetz das entsprechende Herangehen an die Analyse der Begriffe, Urteile und anderen Denkformen bedingt, muß es notwendigerweise neben den Grundgesetzen der Dialektik als eine der Grundlagen und Prinzipien der dialektischen Logik betrachtet werden. Solche spezifischen Gesetze der Erkenntnis wie zum Beispiel die Bewegung der Erkenntnis von relativen Wahrheiten zur absoluten Wahrheit, von der Erscheinung zum Wesen und vom weniger tiefen zu einem tieferen Wesen, von der Identität zum Unterschied und zum Widerspruch, von der lebendigen Betrachtung zum abstrakten Denken usw. können nur richtig begriffen werden, wenn man von dem Gesetz des Zusammenfallens des Logischen und des Historischen ausgeht.“ (M. M. Rozentel: Prinzipien der dialektischen Logik. Moskau 1960. S. 167/168 [russ.])

² Vgl.: B. A. Grušin: Skizzen zur Logik der historischen Forschung. Moskau 1961. S. 174/175 (russ.). Grušin weist übrigens auf das Unzureichende dieser Erklärung hin und versucht, sie durch die Feststellung der konkreten Beziehungen zwischen „genetischer Reihe“ und „Strukturreihe“ innerhalb des Logischen und des Historischen zu überwinden. Siehe ebenda: S. 175 ff.

treffend charakterisiert, wobei wir hier, wie gesagt, von der detaillierten Untersuchung der Beziehungen zwischen diesen beiden Kategorien innerhalb der dialektischen Logik absehen. Ganz anders aber sieht es aus, wenn wir die so charakterisierte Beziehung auf die Beziehung von Logischem und Historischem *innerhalb* der Geschichtswissenschaft übertragen.

Eine derartige Übertragung birgt gefährliche Konsequenzen in sich, die in letzter Instanz, in der Tendenz zur ideographischen Methode³, dazu führt, daß die Faktographie gerechtfertigt und die Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung durch die Geschichtswissenschaft negiert wird. Ideen haben ihre Schicksale, und genauso ergeht es hier den Kategorien des Logischen und Historischen. Die Beziehung, die innerhalb der dialektischen Logik zwischen ihnen besteht, einfach auf einen qualitativ anderen Bereich der wissenschaftlichen Untersuchung — die Geschichtswissenschaft — zu extrapolieren, führt notwendig zu einer Vereinfachung, deren Ausgangspunkt es eben ist, ihre spezifische Beziehung innerhalb der Geschichtswissenschaft (und selbstverständlich deren Stellung zur Einheit des Logischen und Historischen in der dialektischen Logik und im historischen Materialismus) zu ignorieren.

Die Schwierigkeit besteht schon ganz einfach darin, daß die Geschichtswissenschaft in gewissem Sinne das Historische in seiner selbständigen wissenschaftlichen Gestalt ist. Dadurch tritt das Logische — ebenfalls in selbständiger Gestalt, nämlich als historischer Materialismus — neben die Geschichtswissenschaft.⁴ So entsteht der Schein, daß der historische Materialismus lediglich die allgemeinen Gesetze und Kategorien liefert, die Geschichtswissenschaft aber diese auf das empirische geschichtliche Material „anwendet“ und „konkretisiert“. Man mag sich unter diesen Bedingungen drehen und wenden, wie man will, das immanente Ergebnis bleibt stets, daß die Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung eine von außen in die Geschichtswissenschaft hereingetragene Aufgabe ist. Dogmatisierung des historischen Materialismus und grober, faktographischer Empirismus in der Geschichtswissenschaft entstehen unter diesen Bedingungen mit unausweichlicher Notwendigkeit, da die innere Einheit des Logischen und Historischen sich unter der Hand in eine äußerliche Verschiedenheit und die ebenso äußerliche Zusammenfassung dieser Verschiedenheiten verwandelt hat.⁵

* *

Bevor wir zur Aufhebung dieser äußeren Verschiedenheit durch die Feststellung der spezifischen Einheit von Logischem und Historischem *innerhalb* der Geschichtswissenschaft übergehen, muß noch kurz folgendes bemerkt werden. Eine historische Quelle für die Ignorierung dieser Beziehung ist der Umstand, daß die Klassiker

³ Zur Kritik der ideographischen Methode in der Geschichtswissenschaft vgl.: I. S. Kon: Der philosophische Idealismus und die Krise des bürgerlichen historischen Denkens. Moskau 1959. S. 70 ff. und 258 ff. (russ.)

⁴ Die Beziehung ist hier absichtlich vereinfacht worden. Diese Vereinfachung besitzt ihre Berechtigung, da Erkenntnistheorie und dialektische Logik für die Geschichtswissenschaft nur durch die Vermittlung des historischen Materialismus wirksam werden können. Damit sind sie im historischen Materialismus immanent als Voraussetzung enthalten.

⁵ Vgl.: G. W. F. Hegel: Wissenschaft der Logik. Zweiter Teil. Leipzig 1948. S. 34 ff.

des Marxismus-Leninismus zwischen der Einheit des Logischen und Historischen überhaupt und der Einheit des Logischen und Historischen in den einzelnen Gesellschaftswissenschaften scheinbar keinerlei Unterschied machen. Es genügt, hier jenes bekannte Zitat aus Engels' Rezension zu Marx' „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ anzuführen, wo er schreibt: „Die logische Behandlungsweise war also allein am Platz. Diese aber ist in der Tat nichts anderes als die historische, nur entkleidet der historischen Form und der störenden Zufälligkeiten. Womit diese Geschichte anfängt, damit muß der Gedankengang ebenfalls anfangen, und sein weiterer Fortgang wird nichts sein als das Spiegelbild, in abstrakter und theoretisch konsequenter Form, des historischen Verlaufs; ein korrigiertes Spiegelbild, aber korrigiert nach Gesetzen, die der wirkliche geschichtliche Verlauf selbst an die Hand gibt, indem jedes Moment auf dem Entwicklungspunkt seiner vollen Reife, seiner Klassizität betrachtet werden kann.“⁶

Immerhin gibt Engels diese Analyse nicht anlässlich der Untersuchung einer philosophischen Arbeit, sondern einer ökonomischen, die also in dieser Beziehung ebenso wie die geschichtswissenschaftliche Forschung in den Bereich der Einzelwissenschaften von der Gesellschaft gehört. Bei einer oberflächlichen Betrachtung kann daraus der Schluß gezogen werden, daß diese Problematik tatsächlich für den dialektischen Materialismus und alle Einzelwissenschaften⁷ im wesentlichen völlig gleich ist. Hier können aber zwei grundlegende Einwände erhoben werden. Der erste Einwand ist der, daß Engels aus ganz bestimmten Gründen — nämlich aus dem Bestreben, die dialektische Methode zu popularisieren — die Spezifik dieser Einheit innerhalb der politischen Ökonomie vernachlässigt. Es ist aber eine Tatsache, daß die „Logik“ des „Kapitals“ nicht automatisch auf alle anderen Wissensbereiche anwendbar ist (nicht einmal auf die gesellschaftswissenschaftlichen), eben wegen ihrer ganz spezifischen Züge, die sich aus der Struktur des untersuchten Gegenstandes und der daher verwendeten methodologischen Mittel ergeben.⁸ Zweitens — und das ist außerordentlich wesentlich — besteht zwischen der politischen Ökonomie und dem dialektischen Materialismus hinsichtlich des Charakters der Beziehung von Logischem und Historischem eine bedeutend größere Ähnlichkeit als zwischen dem dialektischen und historischen Materialismus und der Geschichtswissenschaft.

Die Ursache dafür liegt darin, daß die marxistische politische Ökonomie ebenso wie die marxistische Philosophie eine systematische Wissenschaft ist, die

⁶ F. Engels/K. Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. In: K. Marx/F. Engels: Ausgewählte Werke in zwei Bänden. Bd. 1. Berlin 1958. S. 348

⁷ Diese Auffassung hat sich gerade im ideologischen Milieu des Personenkults und des Dogmatismus weit verbreitet, da hier die konkreten logischen Beziehungen in den einzelnen Wissensbereichen unter Berufung auf die Stalinsche Arbeit „Über dialektischen und historischen Materialismus“ nur zu häufig aus den Stalinschen Grundzügen des Materialismus und der Dialektik einfach deduziert wurden.

⁸ Auf den spezifischen Charakter der Logik des „Kapitals“ weist nachdrücklich J. Zelený in seiner Arbeit „O logické struktuře Marxova Kapitálu“, Prag 1962, hin, wo er auf S. 183 u. a. schreibt: „Die strukturell-genetische Analyse, wie sie im Marxschen ‚Kapital‘ angewendet wird, darf nicht als Schablone der wissenschaftlichen Untersuchung jedes beliebigen Gegenstandes betrachtet werden. Das würde voll und ganz im Widerspruch zur Marxschen Konzeption stehen und wäre nicht möglich ohne eine Deformierung der logischen Fundamente, die in der Marxschen Analyse implizit enthalten sind.“

Geschichte nur annähernd getreu widerspiegeln kann. Hier offenbart sich auch bereits, daß die bloße Gegenüberstellung von „abstrakt“ und „konkret“ bei der Beziehung zwischen Geschichtswissenschaft und Philosophie nicht ausreichen kann, da selbst der größte Faktograph, ob er es will oder nicht, mit Begriffen und daher mit Abstraktionen arbeiten muß, zumindestens mit den empirischen Abstraktionen, auf die er in den untersuchten Quellen stößt, und den Abstraktionen, die in seinem individuellen Bewußtsein als Bestandteil des gesellschaftlichen Bewußtseins existieren.¹² Auch die geschichtswissenschaftliche Darstellung ist daher gegenüber der wirklichen Geschichte ein Abstraktum.

3. *Die logische Darstellung der gesellschaftlichen Entwicklung durch den historischen Materialismus.* Hier repräsentiert die philosophische Untersuchung der Struktur der Gesellschaft das Allgemeine gegenüber den Abstraktionen der Geschichtswissenschaft, und in diesem Sinne – aber nur in diesem – besteht hier zwischen Logischem und Historischem die Beziehung von Abstrakt-Allgemeinem und Historisch-Konkretem.

Wir haben es also bei der Untersuchung der Einheit von Logischem und Historischem in ihrer Beziehung zur Geschichtswissenschaft und innerhalb der Geschichtswissenschaft mit einem mindestens dreigliedrigen Verhältnis zu tun, in dem die einzelnen Seiten sich durchaus nicht eindeutig und in jeder Beziehung den Kategorien Abstrakt-Allgemeines (= Logisches) und Konkret-Besonderes (= Historisches) zuordnen lassen. Die Schranken unserer Untersuchung verbieten uns, diese Beziehungen hier tiefer zu untersuchen. Für den weiteren Gang der Untersuchung reichen die getroffenen Festlegungen aus. Was uns zu tun bleibt, ist, die sich daraus ergebenden allgemeinen Beziehungen zwischen Logischem und Historischem zu fixieren, wie sie als Voraussetzungen von Bedeutung sind, um die Spezifik der Einheit von Logischem und Historischem innerhalb der Geschichtswissenschaft zu erfassen.

1. Es besteht eine äußere Beziehung zwischen historischem Materialismus und Geschichtswissenschaft. In dieser Beziehung repräsentiert der historische Materialismus das logisch-historische System der Gesellschaftstheorie, und seine Gesetze und Kategorien treten gegenüber der Geschichtswissenschaft, in der sie anzuwenden sind, als vorgegeben, „fertig“ auf.¹³

2. Die durch die Geschichtswissenschaft geleistete historische Untersuchung besitzt zugleich ihre innere Logik, ihren inneren, wesentlichen, gesetzmäßigen und notwendigen Zusammenhang, den es aufzudecken gilt und der sich nicht einfach aus den Kategorien des historischen Materialismus deduzieren läßt, obwohl dieser gesetzmäßige Zusammenhang und das System der Kategorien des historischen Materialismus *in letzter Instanz* zusammenfallen.

Wie sorgfältig die Klassiker des Marxismus-Leninismus diese beiden Seiten der gesellschaftswissenschaftlichen Untersuchung differenzieren, läßt sich ausgezeichnet an Lenins Werk „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland“¹⁴

¹² Vgl.: F. Engels: Dialektik der Natur. Berlin 1952. S. 142

¹³ Dieser Standpunkt kommt z. B. in dem Artikel „Der historische Materialismus – die theoretische Grundlage der Geschichtswissenschaft“ (Voprosy istorii, Heft 7/1952) deutlich zum Ausdruck. Zur Kritik dieses Standpunktes vgl. auch: I. S. Kon: Der philosophische Idealismus und die Krisis des bürgerlichen historischen Denkens. S. 307 ff.

¹⁴ Vgl.: W. I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland. In: W. I. Lenin: Werke. Bd. 3. Berlin 1956. S. 25–629

zeigen. Das erste Kapitel seiner Arbeit ist der abstrakt-theoretischen Analyse der Fehler der Volkstümler-Ökonomen gewidmet, woraus Lenin bestimmte Schlußfolgerungen darüber ableitet, wie man an die Problematik der Bildung des inneren Marktes in Rußland methodisch herangehen muß.¹⁵ Die übrigen Kapitel sind bereits dieser konkret-historischen Problematik in ihrer spezifischen *historisch-logischen* Struktur gewidmet, wie sie empirisch in der russischen Wirklichkeit der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts existierte.

Die spezifische Logik des Historischen zu erfassen, betrachtet W. I. Lenin als von erstrangiger Bedeutung für die Entwicklung des Marxismus und die Lösung der praktischen Aufgaben, die vor der Arbeiterbewegung stehen. So schreibt er im Vorwort zur zweiten Auflage dieses Werkes und polemisiert gegen den menschevistischen Schematismus und Dogmatismus bei der Einschätzung des Charakters der Revolution von 1905: „Auf dieser ökonomischen Grundlage ist natürlich die Revolution in Rußland unausbleiblich eine bürgerliche Revolution. Diese These des Marxismus ist völlig unanfechtbar. Man darf sie niemals vergessen. Sie muß stets auf alle ökonomischen und politischen Fragen der russischen Revolution angewendet werden. Aber man muß sie anzuwenden verstehen. Es bedarf einer konkreten Analyse der Lage und der Interessen der verschiedenen Klassen, um die genaue Bedeutung dieser Erkenntnis bei ihrer Anwendung auf diese oder jene Frage zu bestimmen. Das umgekehrte Verfahren aber, das man nicht selten bei den Sozialdemokraten des rechten Flügels, mit Plechanow an der Spitze, antrifft, d. h. das Streben, die Antwort auf konkrete Fragen in einer rein logischen Entwicklung der allgemeinen Erkenntnis vom Grundcharakter unserer Revolution zu suchen, ist eine Vulgarisierung des Marxismus und ein einziger Hohn auf den dialektischen Materialismus.“¹⁶

W. I. Lenin stellt hier also die konkret-historische Entwicklung, die Entwicklung der spezifischen Logik eines historischen Prozesses (die *historisch-logische* Analyse), der bloß logischen Entwicklung gegenüber, obgleich sie der immanente Ausgangspunkt der historischen Untersuchung selbst ist.¹⁷ Es zeigt sich dabei, daß die Frage nach der Spezifik der Einheit von Logischem und Historischem in der Geschichtswissenschaft eine nicht nur für die marxistische Geschichtswissenschaft, sondern auch für die Praxis des Klassenkampfes, der sozialistischen Revolution, des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus entscheidende Frage ist. Die Aktualität dieser Fragestellung tritt mit besonderer Kraft dadurch hervor, daß in der Gegenwart der Kampf zwischen dem schöpferischen Marxismus, der historisch-logisch an die Untersuchung der sich wandelnden Wirklichkeit herangeht, und dem Dogmatismus der chinesischen Führer besonders dringend genau die gleichen Probleme gestellt hat. Das historische Herangehen an die Erforschung der Gegenwart bildet daher eine untrennbare Einheit mit der marxistischen Erforschung der Vergangenheit. In solchen Dokumenten wie dem Programm der SED, dem „Grundriß zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ und dem Nationalen Programm „Die geschichtliche Aufgabe der Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft Deutschlands“ sowie in den Arbeiten und Reden Walter Ulbrichts wird dieses Prinzip des Historismus, des historisch-logischen

¹⁵ Ebenda: S. 25 ff.

¹⁶ Ebenda: S. 18

¹⁷ Vgl.: K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. S. 21

Herangehens auf der Grundlage der erkannten allgemeinen Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung konsequent angewendet. Deshalb sagte Walter Ulbricht auf der 16. Tagung des ZK der SED im August 1962: „Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ist von Anbeginn ein Teil der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung. Die von Marx und Engels entdeckten Bewegungsgesetze des Kapitalismus sind allgemeingültige historische Gesetze. Diese historische Gesetzmäßigkeit vollzieht sich unter bestimmten nationalen und historischen Bedingungen. *Aufgabe unserer Wissenschaftler ist es*, die historischen Besonderheiten unserer Entwicklung herauszuarbeiten, die komplizierten Bedingungen des Klassenkampfes in Deutschland und den Entwicklungsprozeß der revolutionären Partei der deutschen Arbeiterklasse, ihren Kampf um die politische Macht, um die Diktatur des Proletariats und um den Sieg des Sozialismus in der DDR, in ihrer ganzen Kompliziertheit und Vielseitigkeit darzulegen.“¹⁸

3. Wenn sich die spezifische Logik eines historischen Prozesses nicht einfach aus den Kategorien des historischen Materialismus deduzieren läßt, so folgt daraus nicht, daß die historischen Aussagen ausschließlich induktiven Charakter tragen. Diese These ist gerade von revisionistischer Seite her wiederholt vorgetragen worden.¹⁹ Sie dient dazu, die weltanschaulich-theoretische Grundlage zu zerstören und den weltanschaulich-theoretischen Inhalt der Geschichtswissenschaft zu negieren; sie bewirkt die Annäherung an die ideographische Methode und den Positivismus und damit schließlich die Liquidierung der bewußten Parteilichkeit der marxistischen Geschichtswissenschaft, die Ausdruck ihrer konsequenten Wissenschaftlichkeit ist. Systeme historischer Aussagen bilden ebenso wie alle anderen wissenschaftlichen Aussagen eine komplizierte Einheit von Deduktion und Induktion, von Analyse und Synthese. Die Gleichsetzung von historischem Herangehen und Induktion ist daher ebenso falsch und einseitig wie der Versuch, die konkreten historischen Gesetzmäßigkeiten aus allgemeinen logischen Entwicklungen dogmatisch zu deduzieren.²⁰

II

Bisher haben wir uns vorzugsweise mit der äußeren Beziehung von Logischem und Historischem beschäftigen müssen, wie sie in der Beziehung historischer Materialismus — Geschichtswissenschaft existiert. Dabei stellte sich heraus, daß wir, um diese äußere Beziehung exakt zu fassen, vorwegnehmend in die inneren Beziehungen von Logischem und Historischem in der Philosophie und Geschichtswissenschaft übergreifen mußten. Jetzt geht es uns darum festzustellen, welche spezifische dialektische Spannung, welchen spezifischen Widerspruch Logisches und Historisches innerhalb der Geschichtswissenschaft eingehen.

Weiter oben wurde gesagt, daß die Geschichtswissenschaft gleichsam das Historische in seiner selbständigen, vom Logischen (relativ) unabhängigen Gestalt ist. *Damit wird die Beziehung von Logischem und Historischem innerhalb der Ge-*

¹⁸ W. Ulbricht: Referat zum „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“. In: Einheit. Sonderheft. August 1962. S. 3/4

¹⁹ Vgl. zur Kritik dieses Standpunktes: E. V. Il'enkov: Die Dialektik des Abstrakten und Konkreten in Marx' „Kapital“. Moskau 1960. S. 142 ff. (russ.)

²⁰ Vgl. Anmerkung 13

schichtswissenschaft erstens dadurch bestimmt, daß hier — im Unterschied zur Philosophie — das Historische die bestimmende Seite ist. In der Geschichtswissenschaft dominiert die chronologisch-genetische Darstellung eines Prozesses. Dieser besitzt zwar seine innere Logik, die aber unter der Oberfläche der historischen Erscheinungen verborgen ist und nicht unmittelbar zutage tritt. Daraus folgt, daß die detaillierte Untersuchung der Tatsachen in ihrer chronologischen Aufeinanderfolge (und nicht in ihrer logischen Folgerichtigkeit), mit all den Zickzackbewegungen, historisch bedingten Formen und Zufälligkeiten der geschichtlichen Entwicklung behaftet, hier ungeteilt das Feld zu beherrschen scheint. Gerade an diesem Punkt bleibt undialektisches Denken stehen, gerade hier liegt deshalb der erkenntnistheoretische Ansatz für das Abgleiten in Faktographie und Ideographie. Betrachten wir das Ganze aber in seiner dialektischen Selbstbewegung, so stellt sich uns das Verhältnis von Logischem und Historischem völlig anders dar. Das Logische verschwindet nicht einfach, sondern wird in seinem Charakter durch das Historische bestimmt, wird gleichsam zu einem *Historisch-Logischen*.

Nehmen wir als Beispiel die Periodisierung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.²¹ Die Einteilung der Hauptetappen läßt sich nicht durch abstrakt-logische Ableitungen bestimmen. Ausschlaggebend ist hier, wie in jeder anderen Aufgabe, wo ein bestimmter historischer Prozeß periodisiert werden soll, der chronologisch-genetische Entwicklungsprozeß der deutschen Arbeiterbewegung selbst. So ergibt sich u. a. die Festlegung, daß die fünfte Hauptperiode der deutschen Arbeiterbewegung 1945 begonnen habe, nicht aus einer logischen Selbstbewegung (die dann sehr der Bewegung des Hegelschen Weltgeistes in der Geschichte ähneln würde), sondern eben aus jenen ganz konkreten historischen Ereignissen, die sich zu diesem Zeitpunkt vollzogen haben. (Dazu gehört insbesondere die Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten von Demokratie und Sozialismus, die der Sieg der Sowjetunion und ihrer Verbündeten über die faschistischen Aggressoren im zweiten Weltkrieg ermöglichte.)²² Aber das Periodisierungsproblem selbst kann nicht gelöst werden, ohne die Struktur der gesellschaftlichen Prozesse in dieser genetischen Entwicklung zu berücksichtigen, d. h. ohne die konkreten Struktur-Zusammenhänge zwischen den einzelnen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere die Beziehungen zwischen Ökonomie und Politik zu untersuchen.²³ Daher wird mit Recht betont, die Ausführungen Walter Ulbrichts auf der 16. Tagung des Zentralkomitees bedeuteten „eine Zurückweisung aller lange Zeit wirksamen scholastischen Tendenzen, die sich im Suchen nach einem *einigen*, universell und für alle Zeiten gültigen ‚Periodisierungskriterium‘ äußerten. Eine richtige wissenschaftliche Periodisierung widerspiegelt vielmehr die *Gesamtheit* aller Prozesse, die der gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde liegen, wobei einmal dieser, einmal ein anderer Prozeß ausschlaggebend werden kann“²⁴.

²¹ Über das Periodisierungsproblem, angewendet auf die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, vgl.: Walter Ulbricht: Referat zum „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“. In: Einheit. Sonderheft. August 1962. S. 15 ff., W. Ulbricht: Vergangenheit und Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung. Berlin 1963. S. 48 ff.

²² Vgl.: Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Berlin 1963. S. 26 ff.

²³ Vgl.: W. Ulbricht: Vergangenheit und Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung. S. 52

²⁴ L. Berthold/E. Diehl/D. Fricke/H. Vieillard: Über einige theoretische Probleme unserer Geschichtsschreibung. In: Einheit. Heft 8/1963. S. 124

Der Umstand, daß dieser oder jener Prozeß ausschlaggebend werden kann, darf selbstverständlich nicht eklektisch und willkürlich verstanden werden, sondern eben als *die Untersuchung der logischen Struktur der konkreten historischen Zusammenhänge innerhalb eines gegebenen Zeitabschnitts* der Entwicklung der Gesellschaft bzw. einer gesellschaftlichen Erscheinung. Das Logische ist hier also unmittelbar in seinem „Widerspruch“, dem Historischen, enthalten, und seine konkrete Bewegung wird innerhalb der Geschichtswissenschaft durch die Bedürfnisse der historischen Untersuchung und den Charakter des historischen Materials unmittelbar bestimmt, während es sich in seiner selbständigen Gestalt – als historischer Materialismus – das historische Material, den Bedürfnissen der logisch-historischen Entwicklung folgend, unterordnet. Die Suche nach dem absolut gültigen „Periodisierungskriterium“ jedoch ist die dogmatische Verselbständigung des Logischen innerhalb der Geschichtswissenschaft und damit das äußerliche Auseinanderfallen von Logischem und Historischem.

Das Historische ist aber nicht nur – wie wir auch am konkreten Fall der Periodisierung nachweisen konnten – die bestimmende Seite in der Bewegung des Widerspruchs von Logischem und Historischem innerhalb der Geschichtswissenschaft. In diesem ersten Widerspruch ist das Moment der Äußerlichkeit in der Beziehung beider Momente scheinbar noch erhalten, und er enthält damit auch noch die Möglichkeit ihres Auseinanderfallens. Dieser Schein der Äußerlichkeit wird endgültig in der Bewegung des zweiten Widerspruchs zwischen Logischem und Historischem überwunden.

Dieser zweite Widerspruch zwischen Logischem und Historischem innerhalb der Geschichtswissenschaft wird dadurch charakterisiert, daß das Historische das Logische im Verlauf der geschichtlichen Untersuchung korrigiert und ergänzt und dabei selbst notwendig zu logischen Abstraktionen fortschreitet.²⁵ Hier gilt für die Geschichtswissenschaft ganz und gar jener Prozeß, den Marx für die politische Ökonomie folgendermaßen charakterisiert hat: „Wenn wir ein gegebenes Land politisch-ökonomisch betrachten, so beginnen wir mit seiner Bevölkerung, ihrer Verteilung in Klassen, Stadt, Land, See, den verschiedenen Produktionszweigen, Aus- und Einfuhr, jährlicher Produktion und Konsumtion, Warenpreisen etc. Es scheint das Richtige zu sein mit dem Realen und Konkreten, der wirklichen Voraussetzung zu beginnen, also z. B. in der Ökonomie mit der Bevölkerung, die die Grundlage und das Subjekt des ganzen gesellschaftlichen Produktionsakts ist. Indes zeigt sich dies bei näherer Betrachtung [als] falsch. Die Bevölkerung ist eine Abstraktion, wenn ich z. B. die Klassen, aus denen sie besteht, weglasse. Diese Klassen sind wieder ein leeres Wort, wenn ich die Elemente nicht kenne, auf denen sie beruht. Z. B. Lohnarbeit, Kapital etc. Diese unterstellen Austausch, Teilung der Arbeit, Preise, etc. Kapital z. B. ohne Lohnarbeit ist nichts, ohne Wert, Geld, Preis etc. Finge ich also mit der Bevölkerung an, so wäre das eine chaotische Vorstellung des Ganzen und durch nähere Bestimmung würde ich analytisch immer-

²⁵ „Der objektive historische Prozeß selbst erzeugt die Abstraktion, in der nur die konkret-allgemeinen Momente der Entwicklung erhalten sind, gereinigt von der historischen Form, die von dem Zusammentreffen mehr oder weniger zufällig sich bildender Umstände abhängig ist. Die theoretische Klärung gerade dieser Momente führt in ihrem Ergebnis gerade zur konkret-historischen Abstraktion.“ (E. V. Il'enkov: Die Dialektik des Abstrakten und Konkreten in Marx' „Kapital“.. S. 195 [russ.])

mehr auf einfachere Begriffe kommen; von dem vorgestellten Konkreten auf immer dünnere Abstrakta, bis ich bei den einfachsten Bestimmungen angelangt wäre. Von da wäre nun die Reise wieder rückwärts anzutreten, bis ich endlich wieder bei der Bevölkerung anlangte, diesmal aber nicht als bei einer chaotischen Vorstellung des Ganzen, sondern als einer reichen Totalität von Bestimmungen und Beziehungen.“²⁶

Mit anderen Worten und auf die Geschichtswissenschaft angewendet bedeutet das: *Das Historische selbst fordert die wissenschaftliche Abstraktion, das Logische, um in der Lage zu sein, den geschichtlichen Entwicklungsprozeß in seiner konkreten Totalität wissenschaftlich exakt darstellen zu können.* Daher ist die ständige Arbeit des Historikers mit dem Logischen, konkreter: mit den Gesetzen und Kategorien des historischen Materialismus, ihre Überprüfung und Bereicherung am historischen Material erforderlich. Es genügt nicht, das empirische Material illustrierend neben allgemeine Thesen des historischen Materialismus zu stellen, um in der Geschichtswissenschaft auf dem Boden der materialistischen Geschichtsauffassung zu stehen; es ist vielmehr nötig, in der historischen Entwicklung selbst das Logische als die immanente Logik dieser historischen Entwicklung selbst herauszuarbeiten und so das Logische selbst zu bereichern und zu entwickeln.

Hier verschwindet auch endgültig der Schein, daß die Beziehung zwischen Logischem und Historischem innerhalb der Geschichtswissenschaft eine äußerliche sei; beider unaufhebbare innere Einheit auf der bestimmenden Grundlage des Historischen tritt klar zutage. Damit wird auch die Abgrenzung von jeder Art von Dogmatismus, spekulativer Geschichtsphilosophie und soziologischem Schematismus möglich. Das Logische verliert seine selbständige Gestalt, die es als spekulative Geschichtsphilosophie über die Geschichtswissenschaft stellt.

Gerade auf dieser Grundlage grenzen sich Marx und Engels bereits in der Periode, in der sie den historischen Materialismus ausarbeiten, scharf von der Konstruktion der Geschichte aus außergeschichtlichen, gleichsam vorgegebenen Prinzipien ab.²⁷ So schreiben sie in der „Deutschen Ideologie“: „Da, wo die Spekulation aufhört, beim wirklichen Leben, beginnt also die wirkliche, positive Wissenschaft, die Darstellung der praktischen Betätigung, des praktischen Entwicklungsprozesses der Menschen. Die Phrasen vom Bewußtsein hören auf, wirkliches Wissen muß an ihre Stelle treten. Die selbständige Philosophie verliert mit der Darstellung der Wirklichkeit ihr Existenzmedium. An ihre Stelle kann höchstens die Zusammenfassung der allgemeinsten Resultate treten, die sich aus der Betrachtung der historischen Entwicklung des Menschen abstrahieren lassen. Diese Abstraktionen haben für sich, getrennt von der wirklichen Geschichte, durchaus keinen Wert. Sie können nur dazu dienen, die Ordnung des geschichtlichen Materials zu erleichtern, die Reihenfolge seiner einzelnen Schichten anzudeuten. Sie geben aber keineswegs, wie die Philosophie, ein Rezept oder Schema, wonach die geschichtlichen Epochen zurechtgestutzt werden können. Die Schwierigkeit beginnt im Gegenteil erst da, wo man sich an die Betrachtung und Ordnung des Materials, sei es einer vergangenen Epoche oder der Gegenwart, an die wirkliche Darstellung gibt. Die Be-

²⁶ K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. S. 21

²⁷ Vgl.: K. Marx/F. Engels: Die deutsche Ideologie. In: K. Marx/F. Engels: Werke. Bd. 3. Berlin 1958. S. 45

seitigung dieser Schwierigkeiten ist durch Voraussetzungen bedingt, die keineswegs hier gegeben werden können, sondern die erst aus dem Studium des wirklichen Lebensprozesses und der Aktion der Individuen jeder Epoche sich ergeben.“²⁸

Die bestimmende Seite des untersuchten Widerspruchs, das Historische, enthält als Voraussetzung seiner selbst sein Gegenteil, das Logische, und macht seine relative Verselbständigung im Verlauf der geschichtswissenschaftlichen Forschung notwendig. Damit stoßen wir unmittelbar auf ein neues Problem, die Umwandlung des Historischen selbst in das Logische, d. h. die Verwandlung der widersprüchlichen Seiten dieser Beziehung ineinander unter dem Gesichtswinkel der Vorherrschaft des Historischen, wie sie innerhalb der Geschichtswissenschaft gegeben ist.²⁹

III

In dem Bewegungsprozeß der beiden widersprüchlichen Seiten, des Logischen und des Historischen, bestimmt innerhalb der Geschichtswissenschaft das Historische nicht nur das Logische, sondern es wird unter bestimmten Bedingungen selbst zum Logischen, geht in dieses über. Das ist selbstverständlich nicht als absolute Identität zu verstehen, sondern eben als Übergang, als relative Identität beider Seiten. Dabei können folgende Hauptmomente des Umschlags festgestellt werden:

1. Ausgangspunkt der historischen Forschung ist die Feststellung der tatsächlichen Ereignisse in ihrem zeitlichen Zusammenhang. Das ist aber im Grunde genommen noch die organisch in sich ungegliederte, nur durch den äußeren Ablauf in der Zeit festgelegte Darstellung des historischen Prozesses. Sie trägt in dieser Beziehung einseitig quantitativen Charakter, da sie die Prozesse nur ihrem zeitlichen Unterschied entsprechend fixiert und die Bedingtheit der einzelnen Erscheinungen daher in bloße Wechselwirkung auflöst. Der historische Pluralismus und die Faktoretheorie³⁰ mit ihrer leeren und daher notwendig eklektisch interpretierten Wechselwirkung³¹, ohne Heraushebung der qualitativ bestimmten wesentlichen Seiten des betreffenden Prozesses, ist die theoretische Fixierung und Bejahung dieses einseitig quantitativen Standpunktes der historischen Forschung, der in enger Beziehung zur Faktographie steht und eines ihrer wesentlichen Momente ist. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen historischen Ereignissen wird auf der Grundlage der einfachen (quantitativen) Feststellung des Früher — Später festgestellt, ohne daß ein ausreichendes Kriterium dafür vorhanden ist, ob die zeitliche Aufeinanderfolge auch tatsächlich eine kausale (von den komplizierteren Beziehungen ganz zu schweigen) Verkettung impliziert. Dieser einseitige, quantitativ-chronologische Standpunkt enthält daher grundsätzlich ein Moment des Subjektivismus, der Willkür. Gleichzeitig ist die strikte Beachtung des chrono-

²⁸ Ebenda: S. 27

²⁹ Wir abstrahieren hierbei vorsätzlich zeitweilig von den Beziehungen, wie sie sich in dieser Frage aus der Beziehung von historischem Materialismus und Geschichtswissenschaft ergeben und untersuchen diese erst im Abschnitt IV.

³⁰ Zur Kritik der Faktoretheorie vgl.: G. V. Plechanov: Über den ökonomischen Faktor. In: G. V. Plechanov: Ausgewählte philosophische Werke. Bd. 2. Moskau 1956. S. 267 ff. (russ.)

³¹ Vgl.: W. I. Lenin: Aus dem philosophischen Nachlaß. Berlin 1949. S. 83

logischen Zusammenhanges der historischen Ereignisse prinzipielle Bedingung jeder geschichtswissenschaftlichen Erkenntnis.

Das Fortschreiten zum Erfassen der qualitativen Unterschiede, des Übergehens von einem qualitativen Zustand in einen anderen, des gesetzmäßigen Zusammenhanges in diesem Übergang usw. verleiht dem Historischen selbst einen spezifisch logischen Charakter, macht es zu einem Logisch-Konkreten. Das heißt, die historische Fragestellung in der marxistischen Geschichtswissenschaft wird auf der Grundlage des Umschlagens des Historischen in das Logische selbst zur theoretischen Problemstellung. Über diese Aufgabenstellung sagte B. Ponomarjow auf der Allunions-Konferenz der sowjetischen Historiker u. a.: „Der historische Materialismus ist die theoretische Grundlage aller Gesellschaftswissenschaften, aber jede, auch die Geschichtswissenschaft, hat auch ihre eigenen *theoretischen Fragen*. Nehmen wir z. B. ein so wichtiges Problem wie die Rolle der Klassenkämpfe in der Geschichte. Die Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus stellten fest, daß die gesamte gesellschaftliche Geschichte, mit Ausnahme der Urgemeinschaft, eine Geschichte des Klassenkampfes war. Der Klassenkampf ist die Haupttriebkraft des menschlichen Fortschritts. Diese These bleibt auch heute für alle kapitalistischen Länder unerschüttert bestehen. Nur durch den Klassenkampf können die Arbeiterklasse, die Volksmassen sich von den Ausbeutern befreien. In den Ländern, in denen der Sozialismus gesiegt hat, wo die Ausbeuterklassen restlos beseitigt sind, sind an die Stelle des Klassenkampfes innerhalb dieser Länder neue Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung getreten. In der internationalen Arena steht das sozialistische System dem kapitalistischen System gegenüber. Zwischen ihnen besteht ein scharfer ideologischer, politischer und ökonomischer Kampf. Die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Struktur ist eine spezifische Form des Klassenkampfes. Das alles sind völlig neue Probleme, die unbedingt ausgearbeitet werden müssen . . .“³²

Der Umschlag von Historischem in Logisches, der Geschichte in Theorie *innerhalb* der Geschichtswissenschaft vollzieht sich hier also dadurch, daß das Historische zum Konkret-Logischen wird (im Unterschied zum Abstrakt-Logischen im historischen Materialismus).

2. Der zweite Umschlag von Historischem in Logisches trägt anderen Charakter. Es handelt sich hier darum, wie der Ausgangspunkt bei der historischen Darstellung eines historischen (genetischen) Systems von Beziehungen gewählt wird. Bei der strukturell-genetischen Analyse ist der logische Ausgangspunkt das einfachste Element, von dem die Klassiker des Marxismus-Leninismus sagen, daß es zugleich historisch das erste sei.³³ Daher beginnt Marx die Darlegung der politischen Ökonomie des Kapitalismus mit der Untersuchung der Ware und der aus ihr entspringenden Wertformen in ihrer Entwicklung von der einfachen, zufälligen Wertform bis zur Geldform. Hier ergeben sich aber für die historische Forschungsarbeit ganz spezifische Schwierigkeiten. Denn wenn auch z. B. in dem gegebenen Fall die Ware das einfachste und zugleich historisch erste Element ist, so besteht die Aufgabe des Historikers nicht in der logisch-ökonomischen Analyse der

³² B. Ponomarjow: Der kommunistische Aufbau und die Aufgaben der Historiker. In: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge. Heft 4/1963. S. 343

³³ Vgl.: F. Engels/K. Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. In: K. Marx/F. Engels: Ausgewählte Werke in zwei Bänden. Bd. 1.

Struktur der Warenformen, sondern in der Untersuchung des geschichtlichen Zusammenhanges, in dem die Warenproduktion entsteht. Es handelt sich also von Anfang an um ein kompliziertes Ganzes, das hier zu untersuchen ist. Der Ausgangspunkt der historischen Untersuchung ist also wesentlich schwerer zu finden als der Ausgangspunkt der logischen, obwohl es gerade umgekehrt zu sein scheint. Einfacher erscheint es aber für die historische Untersuchung nur solange, wie man sich auf den einfach chronologisch feststellbaren Ausgangspunkt beschränkt. Aber die bloß chronologische Festlegung beinhaltet eben zugleich ein Moment der Einseitigkeit, des Subjektivismus und der Willkür (siehe auch oben) und erhält erst wirklich exakt wissenschaftlich-objektiven Charakter, wenn die innere Notwendigkeit der chronologischen Festlegung des Ausgangspunktes gegeben ist.

Hier ergibt sich notwendig der zweite Umschlagspunkt des Historischen in das Logische. Als die einfachsten Elemente der gesellschaftlichen Entwicklung hat der historische Materialismus die Produktionsverhältnisse ausgesondert.³⁴ Damit ist es möglich geworden, von der bloßen Sammlung und Beschreibung der Fakten zur wissenschaftlichen Erforschung des geschichtlichen Entwicklungsprozesses überzugehen.³⁵ Aber mit der Analyse dieser einfachsten Elemente vollzieht sich der Übergang von der chronologisch-genetischen Untersuchung der Gesellschaft zur Untersuchung der gesellschaftlichen Struktur in dem betreffenden Zeitabschnitt, zur strukturell-genetischen Analyse, wobei wir aber nochmals festhalten müssen, daß es sich an diesem Punkt unserer Untersuchung um einen Umschlag innerhalb der Geschichtswissenschaft handelt.³⁶

3. Ein weiterer Umschlag des Historischen in das Logische innerhalb der Geschichtswissenschaft, der uns in diesem Zusammenhang interessiert, ist das Problem der Erklärung niederer aus höheren Zuständen und seine Bedeutung für die Geschichtswissenschaft. In logisch-systematisch aufgebauten Wissenschaften löst sich diese Frage relativ einfach. Hier entscheidet der logische Zusammenhang, so daß Marx im „Kapital“ die Rentenformen erst nach der Untersuchung des Kapitals, das industrielle Kapital vor dem Handelskapital untersucht, obwohl beide historisch dem industriellen Kapital vorausgehen. Marx schreibt über diese allgemeine methodologische Problematik des „Kapitals“: „Es wäre also untunlich und falsch, die ökonomischen Kategorien in der Folge aufeinander folgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden waren. Vielmehr ist ihre Reihenfolge bestimmt durch die Beziehung, die sie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft aufeinander haben, und die genau das umgekehrte von dem ist, was als ihre naturgemäße erscheint oder der Reihe der historischen Entwicklung entspricht. Es handelt sich nicht um das Verhältnis, das die ökonomischen Verhältnisse in der Aufeinanderfolge verschiedener Gesellschaftsformationen historisch einnehmen. Noch weniger um ihre Reihenfolge ‚in der Idee‘ (Proudhon), (einer verschwommenen Vorstellung der historischen Bewegung). Sondern um ihre Gliederung innerhalb der modernen bürgerlichen Gesellschaft.“³⁷

³⁴ Vgl.: W. I. Lenin: Was sind die „Volksfreunde“ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: W. I. Lenin: Werke. Bd. 1. Berlin 1955. S. 129

³⁵ Vgl.: Ebenda: S. 130

³⁶ Über die Schwierigkeiten der Bestimmung des Ausgangspunktes für den Historiker vgl. auch: B. A. Grušin: Skizzen zur Logik der historischen Forschung. S. 190 (russ.)

³⁷ K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. S. 28

Dabei mißt Marx der logischen Analyse des höheren Zustandes für das Verständnis der niederen, vorhergehenden Zustände entscheidende Bedeutung bei, wobei er zugleich vor der unhistorischen Verabsolutierung des höheren Zustandes (methodisch wäre das zugleich die Verabsolutierung des Logischen) warnt: „Die bürgerliche Gesellschaft ist die entwickeltste und mannigfaltigste historische Organisation der Produktion. Die Kategorien, die ihre Verhältnisse ausdrücken, das Verständnis ihrer Gliederung, gewähren daher zugleich Einsicht in die Gliederung und die Produktionsverhältnisse aller der untergegangenen Gesellschaftsformen, mit deren Trümmern und Elementen sie sich aufgebaut, von denen teils noch unüberwundene Reste sich in ihr fortschleppen, bloße Andeutungen sich zu ausgebildeten Bedeutungen entwickelt haben etc. In der Anatomie des Menschen ist ein Schlüssel zur Anatomie des Affen. Die Andeutungen auf Höheres in den untergeordneten Tierarten können dagegen nur verstanden werden, wenn das Höhere selbst schon bekannt ist. Die bürgerliche Ökonomie liefert so den Schlüssel zur antiken etc. Keineswegs aber in der Art der Ökonomen, die alle historischen Unterschiede verwischen und in allen Gesellschaftsformen die bürgerlichen sehen.“³⁸

Gilt dieser Marxsche Satz für die kapitalistische Gesellschaft und deren wissenschaftliche Interpretation, so trifft er erst recht auf unsere Epoche, deren Hauptinhalt der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist, auf das sozialistische Weltsystem in seiner Bedeutung für die richtige Einschätzung des ganzen bisherigen weltgeschichtlichen Prozesses zu. Hier offenbart sich übrigens auch ein weiterer Aspekt der vorrangigen Bedeutung der neuen und neuesten Geschichte innerhalb der marxistischen Geschichtswissenschaft. Die Existenz des sozialistischen Weltsystems ist dabei für die Geschichtswissenschaft von doppelter Bedeutung (abgesehen von der theoretischen Problematik seiner eigenen Geschichte). Erstens handelt es sich um die höchste Form der gesellschaftlichen Entwicklung, die für die Beurteilung der Vergangenheit entscheidend ist, und zweitens besitzt sie grundlegende Bedeutung für die Klarlegung der historischen Perspektive der imperialistischen und der Entwicklungsländer auf ihrem Weg zur sozialistischen Revolution.

Die Erklärung der niederen aus den höheren Zuständen darf aber nicht dogmatisch und subjektivistisch verstanden werden, nicht als Rückprojizierung moderner Aufgaben der Gesellschaft in die Vergangenheit. Eine solche subjektivistische Methode war vielmehr für die Ideologie des Personenkults charakteristisch.³⁹ Es handelt sich lediglich darum, daß die Struktur der zeitlich späteren gesellschaftlichen Verhältnisse, die die höherentwickelten sind, ein Instrument zur Erkenntnis der zeitlich vorausgehenden, aber niederen Verhältnisse wird. So orientiert z. B. die Geschichte der Arbeiterbewegung zugleich auf die Erforschung der vorproletarischen Befreiungsbewegungen der werktätigen und ausgebeuteten Massen. Die Geschichte der Arbeiterbewegung und die aus ihr abgeleiteten Verallgemeinerungen geben zugleich die methodologisch-logischen Mittel in die Hand, die Perspektiven solcher Bewegungen, ihren Reifegrad, ihre Organisationsformen,

³⁸ Ebenda: S. 25/26

³⁹ Vgl. über den durch die Ideologie des Personenkultes bedingten Subjektivismus in der Geschichtswissenschaft: B. Ponomarjow: Der kommunistische Aufbau und die Aufgaben der Historiker. In: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge. Heft 4/1963. S. 339

die Art und Weise des ideologischen Reflexes der zeitgenössischen gesellschaftlichen Wirklichkeit usw. festzustellen. Aber, wie gesagt, damit werden nicht die historischen, qualitativen Unterschiede zwischen diesen Bewegungen und der Arbeiterbewegung verwischt, sondern es handelt sich vielmehr um ein methodologisches Mittel, ihre spezifischen Unterschiede in ihrer einheitlichen historischen Bewegung festzustellen.

Der Umschlag des Historischen in das Logische vollzieht sich also schließlich noch insofern, als die geschichtliche Erkenntnis höherer gesellschaftlicher Zustände zum logischen Instrument der Erforschung niederer gesellschaftlicher Zustände wird ⁴⁰, als das Historische gegenüber dem Historischen selbst als Logisches zu wirken beginnt. Damit arbeitet es zugleich seine eigenen logischen Merkmale stärker heraus, verlangt eine besonders gründliche theoretische Analyse und Verallgemeinerung, so daß die genetische Analyse durch die strukturelle Analyse als unmittelbare Form der historischen Forschung notwendig ergänzt wird.

IV

Die beiden zuletzt genannten Umschläge von Historischem in Logisches weisen dabei zugleich über den Rahmen der Geschichtswissenschaft hinaus, d. h. wir stoßen damit – wenn auch jetzt auf einer höheren Untersuchungsebene – wieder auf die Beziehung von historischem Materialismus und Geschichtswissenschaft. Jeder Schein der Äußerlichkeit ist jetzt verschwunden, nachdem wir ihre innere, unaufhebbare Einheit in der Bewegung ihrer Widersprüche und in dem Umschlagen des Historischen in das Logische innerhalb der Geschichtswissenschaft verfolgt haben (wobei sich die analoge Beweisführung übrigens auch von der Seite des historischen Materialismus her führen läßt, die wir hier vom Thema her naturgemäß vernachlässigt haben).

Die Geschichtswissenschaft als das Historische in seiner selbständigen wissenschaftlichen Gestalt steht jetzt nicht mehr der äußerlichen Forderung, fertige Gesetze und Kategorien des historischen Materialismus anzuwenden, gegenüber. Deren Anwendung und Entwicklung hat sich als immanente Forderung und Bedingung, als Produkt und Voraussetzung ihrer eigenen Bewegung und Entwicklung erwiesen. Das Logische (in Gestalt des historischen Materialismus) erweist sich damit endgültig als das direkte Gegenteil einer geschichtsphilosophischen Konstruktion, eines fertigen soziologischen Schemas; es ist in dieser Beziehung vielmehr Moment, Seite, Triebkraft der Entwicklung der historischen Forschung selbst. Die marxistische Geschichtswissenschaft offenbart sich damit als eine zutiefst theoretische Wissenschaft, als historische Theorie (im Unterschied zum theoretischen System), die sich nur auf der Grundlage der sorgfältigen theoretisch-logischen Analyse und Verallgemeinerung der von ihr erforschten geschichtlichen Entwicklungsprozesse bewährt.

Andererseits bedingt der Umschlag des Historischen in Logisches, der über den Rahmen der Geschichtswissenschaft hinausgreift, daß das Logische in seiner selbständigen Gestalt, daß der historische Materialismus notwendig ununterbrochen durch neues historisches Material bereichert wird. Dabei bedeutet Bereicherung

⁴⁰ Vgl.: E. V. Il'enkov: Die Dialektik von Abstraktem und Konkretem in Marx' „Kapital“. S. 194/195 (russ.)

Die Spezifik der Einheit des Logischen und Historischen in der Geschichtswissenschaft

nicht die einfache Summierung von historischen Tatsachen in einer logisch-systematischen Untersuchung der gesellschaftlichen Struktur, nicht die Ersetzung der einen historischen Illustration durch andere, passender erscheinende historische Illustrationen usw. Es handelt sich dabei überhaupt nicht nur um eine quantitative, sondern um grundlegende qualitative Veränderungen, die die Entwicklung des Historischen in seiner selbständigen Gestalt, d. h. der Geschichtswissenschaft im historischen Materialismus, bedingt und fordert. Das Historische ist also nicht der faktographische Scheinbeweis der Gesetze des historischen Materialismus, sondern es erweist sich als Moment, Seite und Triebkraft der logisch-systematischen Erforschung der Gesellschaft durch den historischen Materialismus selbst.

Daher ist die Entwicklung des historischen Materialismus ohne die historische Forschung (in die hier auch die Erforschung der unmittelbaren Gegenwart und die wissenschaftliche Voraussicht der Zukunft eingeschlossen werden) undenkbar und unmöglich. So schreibt W. I. Lenin bei seiner Untersuchung, wie Marx die marxistische Staatstheorie in den einzelnen Etappen seines Schaffens weiterentwickelt hat, u. a.: „Getreu seiner Philosophie des dialektischen Materialismus nimmt Marx als Grundlage die historische Erfahrung der großen Revolutionsjahre 1848–1851. Die Lehre von Marx ist wie stets, so auch hier, eine von tiefer philosophischer Weltanschauung und reicher Kenntnis der Geschichte durchdrungene Zusammenfassung der Erfahrung.“⁴¹

Die gründliche Kenntnis und Erforschung der Geschichte ist daher eine unabdingbare Forderung für die Entwicklung des historischen Materialismus, des Marxismus-Leninismus überhaupt. Damit die historische Forschung aber diese Aufgabe erfüllen kann, die nicht nur von größter theoretischer, sondern auch von entscheidender praktischer Bedeutung ist, muß sie energisch um die Beseitigung aller Elemente der Faktographie, der ideographischen Methode und des Positivismus kämpfen, muß sie sich um die ständige Hebung und Entwicklung der Einheit des Logischen und Historischen in der Geschichtswissenschaft bemühen, d. h. ihre eigene theoretische Problematik ausarbeiten und die Beziehungen zum historischen Materialismus entwickeln und festigen. Dementsprechend heißt es im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands: „Die wichtigste Aufgabe der Historiker der Deutschen Demokratischen Republik ist es, die Forschungsarbeit über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung weiter zu verstärken und eine umfassende Geschichte des deutschen Volkes auf der Grundlage des historischen Materialismus zu erarbeiten.“⁴²

Die schöpferische Verwirklichung der Einheit des Logischen und Historischen ist daher keine abstrakte Frage, sondern eine aktuelle und ständige gemeinsame Aufgabe der Philosophen und Historiker.

⁴¹ W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: W. I. Lenin: Werke. Bd. 25. Berlin 1958. S. 419

⁴² W. Ulbricht: Das Programm des Sozialismus und die geschichtliche Aufgabe der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Berlin 1963. S. 347